

Heterogenität im Klassenzimmer – Bedeutung für Bildung und Bildungswege

1. Heterogenität & sozioökonomische Herkunft
2. Die Welt ist vielfältiger & die Schule heterogener
3. Heterogenität als Problem und Problemlösung
4. Sozioökonomische Herkunft und Schule, Bildung & Bildungserfolg
5. Eine unendliche Geschichte, oder?



1 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer 

Ausgangspunkte: Demokratie & Bildung

Demokratische westliche Gesellschaften

- Chancengleichheit im Bildungssystem ist in modernen demokratischen Gesellschaften ein Gebot der sozialen Gerechtigkeit (Geissler 2006)
=> d.h. Bildungssystem muss Selektionsentscheide und Zertifizierungen nach dem meritokratischen Prinzip regeln
=> d.h. durch Leistung und nicht aufgrund von Herkunft soll die nachwachsende Generation ihren Platz in der Gesellschaft erwerben.

• «Bildung ist Voraussetzung für das Zusammenleben in der Gesellschaft und den Zusammenhalt der Gesellschaft geworden» (Leemann 2015, 107).



2 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer 

Ausgangspunkte: Demokratie & Bildung

Individuelles **Bildungskapital** beeinflusst

- gesellschaftliche Position (Einkommen, Gestaltungsspielraum, Lebensstandard)
- Lebensstil (Individualisierung, Lebensführung nach eig. Wünschen und Vorstellungen)
- Gesundheit (gesünder und länger leben => Lebenserwartung)
- Forschung belegt seit über 40 Jahren Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Herkunft und Bildung/Bildungswegen – Echo in der Öffentlichkeit «verhalten»

• «Kehrtwende» Internationale Leistungsmessungsstudie PISA => Schule geriet unter Legitimationsdruck



3 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer 

Definitionen: Heterogenität - Homogenität

<p>Heterogenität => Verschiedenartigkeit, Mannigfaltigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> – ... als Herausforderung – ... als Aufgabe, die zu lösen ist – ... als Chance – ... als Normalität 		<p>Homogenität => Egalität, Gleichheit</p> <ul style="list-style-type: none"> – ... als Organisationsprinzip: => homogene Leistungsgruppen => homogene Altersgruppen (Jahrgangsklassen)
--	--	--

4 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer 

Heterogenität - komplexe Thematik

Heterogenität bezieht sich auf

- Schüler/-innen (sozioökonomischer Hintergrund, Geschlecht, Alter, Dispositionen)
- Lehrpersonen (Ausbildung, Geschlecht, sozioökonomischer Hintergrund, Alter, Dispositionen)
- Elternengagement (z.B. Gekoppelt an ihre «Bildungsnähe bzw. -ferne»)
- Klassen(raum)grösse, Verfügbarkeit von Ressourcen, schulische Ausstattung mit Lehrmaterialien sowie curriculare Inhalte (Stöger/Ziegler 2013)
- Unterrichtsinhalte und -ziele, angestrebte Kompetenzen, Rahmenbedingungen des Lernens

Fokussierung auf Schüler/-innen/Schülerschaft => unterkomplexe Darstellung der Problematik (Standop 2016, 10)

5 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer 

Heterogenität und Volksschule

EDK: LPs sollen Expert/-innen im Umgang mit Heterogenität sein => «Wir brauchen Lehrpersonen, die mit individueller, kultureller und sozialer Vielfalt positiv und kreativ umgehen können» (EDK 2003)

Positionspapier LCH (2006): Erfolgreicher Umgang mit Heterogenität gehört zum Berufsbild der Lehrpersonen

Erziehungswissenschaftlicher Diskurs: «Schule ist heute ein Raum ethnisch-kultureller Vielfalt, der an alle, die sich darin bewegen, neue Anforderungen stellt. Als soziale Institution bietet Schule die Möglichkeit, produktiv mit sozialer Heterogenität umzugehen» (Seemann 20008; vgl. auch Wenning 2004; Budde 2010).

ABER

«Der allgemeine Differenzdiskurs in der Sozial- und Erziehungswissenschaft tendiert dazu, gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse, die in die Differenzverhältnisse systematisch und kontingent eingelagert sind, zu übersehen» (Mecheril u. Plosser 2009, 1).

6 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer 

Heterogenität - soziologische Perspektive

Quelle: Reusser, 2011

Abbildung 2.1: Heterogenitätsdimensionen schulischer Lerngruppen

Herstellung von Differenz
=> **Zugangsbarrieren zu Institutionen & Organisationen**

7 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer phzh.ch

Sozioökonomische Herkunft

Soziale Herkunft ← → **Kulturelle Herkunft**

«Mass» zur Bestimmung, welche ökonomischen, kulturellen und sozialen Ressourcen Heranwachsenden (Schüler/-innen) zur Verfügung stehen
=> theoretisches Konzept von Bourdieu (1983)
=> viele Leistungsmessungsstudien referieren darauf
=> PISA: Index aus Beruf u. Ausbildung der Eltern, «Bildungsnähe» des Elternhauses

Bezieht Merkmale wie
=> Hauptsächlich gesprochene Sprache zuhause (oft Unterrichtssprache vs. andere)
=> Geburtsort (in der CH vs. ausserhalb CH)
=> «Secondos» (Heranwachsende der 2. Generation oder der 3. Generation)
=> Bildungsländerinnen vs. Bildungsländerinnen (ganze Schulzeit in der CH vs. Ganz od. teilweise ausserhalb CH)

8 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer phzh.ch

Bourdieu's Definition von sozioökonomischer Herkunft

Fokus: Zusammenhang (Relation, Wechselwirkungen) mit Bildung bzw. Bildungswegen

Quelle: Studierende PHZH

9 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer phzh.ch

Pierre Bourdieu (1930-2002)

Gesellschaftliche Rahmentheorie (Herrschaftstheorie)

- Die «feinen Unterschiede» (Bourdieu 1982/2001) zeigen sich in allen Belangen und beeinflussen den Bildungsverlauf
- Bildungsinstitutionen/-organisationen sind als Orte «sozialer Spiele» zu verstehen => Regeln des «Spiels», Bewertung von «Spielart & -einsatz» nicht für alle «verständlich»
- Volksschule ist beteiligt an der Reproduktion sozialer Ungleichheiten
=> Herkunft wird in Begabung umgedeutet (Schule = Mittelschichtsschule)
=> Sie vermittelt Heranwachsenden den «sens of one's place» (Grundmann 2010, 65)
=> Selbstelimination (Bourdieu 2001, 21)

10 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer phzh.ch

Bourdieu vereinfacht

«Kulturelle Ressourcen» +++

«ökonomische Ressourcen» +++

Quelle: Barlösius Eva, 2007

11 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer phzh.ch

Soziale Milieus...

«Milieus bezeichnen **Gruppierungen** von **Personen**, die sich durch ihre Wahrnehmungs- und Denkmuster sowie ihre Einstellungen, Haltungen und Handlungen unterscheiden» (Betz 2009, 14)

- => Personen, die einem gleichen Milieu angehören, interpretieren und gestalten ihr Leben/ihren Lebensstil ähnlich
- => Milieus als Erfahrungsräume von Personen ⇔ **Habitus als das Körper gewordene Soziale**

Milieuspezifische «Muster des Aufwachsens»: Je nach Herkunft/ familialem Kontext wird «Alltagwelt Schule» oder ein Übergang im Bildungssystem anders erlebt, anders gedeutet, anders gewertet etc.

12 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer phzh.ch

Sozioökonomische Herkunft und Schule, Bildung & Bildungserfolg

PISA 2016, Seite 13
 Schlechte Schulleistungen mit 15 Jahren = langfristige Konsequenzen für Individuum und Gesellschaft
 ⇒ Hohes Risiko für «dropping out of school»
 ⇒ Beachtlicher Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ohne gute Ausbildung = hohes Risiko für Ökonomie und Wohlstand eines Landes

19 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer

Sozioökonomische Herkunft und Schule, Bildung & Bildungserfolg

Empirie zeigt(e)
 Schülerinnen und Schüler deren Eltern
 - Höchste abgeschlossene Ausbildung = tertiäre Ausbildung
 - Beruf mit hohem Prestige & Bezahlung
 - Finanzielle Mittel ++
 ⇒ Private Bildungsmöglichkeiten (Nachhilfe) + Computer, Internetzugang, Bücher +
 - Kulturelles: Grösserer Wortschatz, Zeitmanagement-Fähigkeiten
 - Soziales: Rollenmodell, Netzwerk

Theorie
 Bourdieu & Passeron 1970er
 ⇒ Kapitaltheorie
 ⇒ Reproduktionsthese
 ⇒ Schule = Bildungsort für Kinder der Mittelschicht (Passungsproblematik zw. familialem Habitus und Schulhabitus)

20 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer

Fazit: Heterogenität ist und war Normalität

⇒ **Wir sind alle Mitglieder heterogener Gruppen ...**

- Homogenität kann durch Differenzierung **nur scheinbar** hergestellt werden.
 Mittels Differenzierung geschaffene Kategorien und Bezeichnungen täuschen Homogenität oft nur vor ⇒ im präzisen Vergleich wird **Heterogenität auch in den Subgruppen** sichtbar.
- Selbst wenn Definitionen für Differenzierungsschritte eindeutig sind, gilt: individuelle Realität entzieht sich eindeutiger Zuordnung, es **bleibt ein ‚aber...‘**
- Individuen und ihre Realität sind oft angemessener zu erfassen, wenn ihre Heterogenität klar ausgewiesen und mit einer grosszügigen Klammer (Definition) beschrieben wird, die die heterogene Natur der Gruppe erkennbar macht.

21 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer

Fazit

- Theoretisch plausible Erklärungsmodelle** sind oft hochkomplex und dennoch vereinfachen sie das schulische Handeln, nivellieren die alltägliche schulische Praxis.
- Chancengleichheit** meint, «dass jeder die gleiche Möglichkeit, die gleiche Aussicht auf Erfolg haben soll, nicht aber, dass jeder auch wirklich den gleichen Erfolg erzielen kann» (Leemann 2016, 124)
- «Kinder haben ein Anrecht auf Bildungschancen, nicht darauf, bestimmte Resultate zu erbringen. Demgegenüber misst die Bildungsforschung hauptsächlich Resultate» (Giesinger 2012, 5).
- «Lösung»: 'Schwellen-Konzeption' der Bildungsgerechtigkeit (Gutmann 1987; Anderson 2004, 2007) ⇒ nicht Gleichheit der Güterverteilung, jedoch Status-Gleichheit d.h. Heranwachsende müssen nicht gleich gebildet werden, sondern jeder Mensch muss ausreichend (sufficient) gebildet sein «um ein Leben als vollwertiges Mitglied der demokratischen Gemeinschaft führen zu können» (Giesinger 2012, 12).

22 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer

Ausblick: «Lichtblick»

Quelle: Bauer & Riphahn, 2009

Kanton	Wahrscheinlichkeitsdifferenz
1	~5.5
2	~2.5
3	~10.5
4	~4.5
5	~8.5

Kindergarten verringert Bildungsungleichheiten
 ⇒ Investition in die Frühförderung lohnt sich

2 verringert sich
 3 vergrößert sich

2 wenn das durchschnittliche Kindergartenalter tiefer ist als im Mittel der Kantone und
 4 in Kantonen mit frühem Kindergarteneintritt,
 3 wenn das durchschnittliche Kindergartenalter höher ist als im Mittel der Kantone und
 5 in Kantonen mit spätem Kindergarteneintritt.

Quelle: Bildungsbereich (2014, S. 78)

23 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer

Ausblick: Umgang mit Heterogenität

Reflexive/rationale Pädagogik: Eine reflexive/rationale Pädagogik nach Bourdieu soll kritisch prüfen, ob sie vermittelt, was sie erwartet – beispielsweise im mündlichen Unterricht und/oder in Leistungstests. Sie muss sich den impliziten Anteilen im Wissen und Handeln bewusst sein und mit einem habitussensiblen Blick schulisches Geschehen und das Verhalten von Schüler/-innen interpretieren und beurteilen.

Widerstandsspannung wagen: Würde des Kindes achten – das heisst, dass man ihm Aufgaben zumutet «Heranwachsende brauchen LehrerInnen, die erwachsen-sein [mündig-, emanzipiert-sein] wollen» (Mollenhauer 2003, 149).

Handbücher/Rezepte: «Wer einfache Lösungen präsentiert, übersieht die Komplexität von Schule und setzt Versprechen in die Welt, die nicht einlösbar sind» (Moser 2012, 9).

24 25. März 2017 | SES & Schule/Bildung | R. Scherrer